

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Veröffentlichung und Geschäftsstelle: Berlin O. M., Rosenthaler Straße 34.
 Telefon Nr. 37, Telegraph Nr. 11. — Die Bestellung erfolgt jeden Freitag — Telegrammbestellung: Textilarbeiter Berlin



Anzeigen- und Verbandesgelehrer sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband, Hauptvorstand, Berlin O. M., Rosenthaler Str. 34 (Postfach-Konto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mk. Anzeigenpreis für die achteckige Spalte 2 Mk.

Kammlin 49 Berlin, den 3. Dezember 1932 44. Jahrgang

Einigkeit tut not! Nützt die Zeit, werbt und organisiert!

Die Wahlen haben den einwandfreien Beweis erbracht, daß die Arbeiterklasse außerordentlich stark kampfortganisiert ist, daß die bei geschickter Anwendung ihrer Kampfkraft auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse einen großen Einfluß ausüben können.

Aber fehlt es an der Ausübung dieses Einflusses. Die Herrschaft in der Arbeiterbewegung, deren beide feindlichen Teile durch eine stetig und dialektisch abgerundete Kraft getrennt sind, läßt keine Verhängung über eine gemeinsame Kampfführung, um die drückendsten Fragen der Gegenwart zu lösen, dem Ziele näherzubringen, möglich werden und läßt jede politische Machtentwässerung der Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse ist nicht nur der leidtragende Teil dieses unerquicklichen Zustandes, sondern sie trägt die Verantwortung für diesen Zustand. Die Arbeiterklasse ist im Kampfe der Arbeiterbewegung durch den Klassenkampf gebunden und in diesem Kampfe verbraucht werden.

Bei allen grundsätzlichen und tiefgehenden politischen Meinungsverschiedenheiten müßte die Möglichkeit gegeben sein, im Tageskampfe der Reaktion eine geschlossene Abwehrfront der Arbeiterklasse entgegenzustellen, die in ihrer Kampf- und Befreiung von einem einheitlichen Willen getragen wird.

Die breiten Massen befinden sich in der größten Not. Mit wenigen Pfennigen müssen sie ihr Leben fristen. Die Verzweiflung werden ein Raub politischer Abenteuer. Sie werden dem Verbrechen, dem Vaster in die Arme getrieben. Die Massen, denen man mit einem Federstrich die Unterführungen, die kümmerlichen Renten und Löhne gekürzt hat, verlangen nach Brot. Sie verlangen nach Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse.

Die Arbeitermassen für den Kampf um Brot und Arbeit auf einer einheitlichen Linie zusammenzuführen, müßte das höchste und edelste Ziel aller verantwortungsbewußten Menschen sein, die vorgeben, der Arbeiterklasse zu dienen. Die Massen kampffähig zu machen ist doch die wichtigste Voraussetzung für jede politische und materielle Hebung der Arbeiterklasse überhaupt. Wir sind uns sehr wohl bewußt, daß einer Einigung der Arbeiterklasse, soweit dies der Tageskampf erfordert, große Schwierigkeiten entgegenstehen. Das Gift der Verhöhnung, das seit Jahren in die Massen hineingepumpt wurde, um sie von ihren wichtigsten Kampforganisationen zu trennen, sitzt zu tief in Blute irreführender Arbeiter. Die Phrase hat zu stark ihr Denken vernebelt. Trotzdem müssen wir versuchen, die Arbeiter der verschiedensten politischen Richtungen für den Tageskampf zu gewinnen und sie einzugliedern in die Kampfformationen, denen die Führung dieses Kampfes zufällt. Wir müssen um die Seele jedes einzelnen Arbeiters kämpfen und ringen.

Die Geschehnisse des Tages öffnen auch den fernstehenden Arbeitern die Augen, wenn wir immer wieder versuchen, sie darauf hinzuwirken. Es ist deshalb Pflicht, alle unsere Kräfte für den Agitations- und Werbedienst mobil zu machen. Wir können nicht auf eine

Die Lage der Textilwirtschaft Periode der Schrumpfung wahrscheinlich abgeschlossen

Der Inhalt der Konjunkturforschung veröffentlicht werden können neuen Vierteljahresberichts (Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung, 7. Jahrgang, Heft 3, Verlag Zentral-Verlag, Berlin S. W. 61), dem wir folgende Untersuchungen über die Lage der Textilwirtschaft entnehmen:

Eine Belebung von Produktion und Beschäftigung der Textilindustrie trotz konjunkturell weiter sinkenden Maschineneinkommens und dementsprechend rückläufiger Einzelhandelsumsätze und trotz zunehmender Abschänkung von wichtigen Auslandsmärkten wurde im letzten Vierteljahresheft als wahrscheinlich in Aussicht gestellt. Dieses Urteil gründete sich einmal auf den festen Stand der Produktion, der eine gewisse Leistungssteigerung erlaubte, zum anderen auf die teilweise sprunghafte Erhöhung der Rohstoffpreise, wodurch Tendenzen zur Lagerergänzung, mindestens auf den ersten, besonders rohstoffabhängigen Stufen der Produktion, ausgelöst werden mußten. In der Tat ist die Beschäftigung in allen Zweigen der Textilindustrie in den letzten Monaten gestiegen. Die Zahl der Vollbeschäftigten, die bereits seit dem Frühjahr nur noch unerheblich gesunken war, hat sich von 53,0 Proz. der organisierten Facharbeiter auf 60,1 Proz. erhöht. Die Kapazitätsausnutzung stieg, gemessen an der möglichen Arbeitsstundenleistung, von 46,0 Proz. auf 54,0 Proz.; die Indexziffer der Textilproduktion erreichte mit 73 (1928 = 100) im Juni ihren bisher tiefsten Stand und bewegt sich gegenwärtig bei 82.

Die oben gegebene Deutung dieser Bewegung als eine Reaktion auf — gemessen am Konsum — zu weitgehende Produktionsdrosselung, ausgelöst und verstärkt durch die kräftige Rohstoffhausse, läßt nicht ohne weiteres den Schluß zu, daß es sich dabei bereits um eine grundsätzlich neue konjunkturelle Situation, um den Beginn einer langanhaltenden Besserung handelt. Eine Analyse der wichtigsten Bestimmungsgründe des textilindustriellen Abfalls macht es vielmehr wahrscheinlich, daß zwar die Periode der Schrumpfung abgeschlossen ist, daß aber der gegenwärtige Produktionsstand nur zögernd und unter Rückschlägen überwunden werden kann.

Textil-Konzern an der Börse Die Degag. Osnabrück

Die Aktien der Deutschen Baumwolle A.-G. (Degag), Osnabrück, der Dachgesellschaft, die im wesentlichen die Christian Dierig A.-G. und die H. U. Hammerje A.-G. umfaßt, sind an der Berliner Börse zugelassen worden. Auf der letzten Generalversammlung der Dachgesellschaft wurde das Aktienkapital von 39 auf 28 Millionen Mark herabgesetzt. Die Gesellschaft nimmt zwar für 1932 keine erheblichen Überschüsse an (sie muß also immerhin mit einem glatten Gewinn rechnen), hofft aber bestimmt auf eine Erzielung des „Gleichgewichts der Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnungen im Durchschnitt der Konzerngesellschaften“. Na also, die Aktionäre können wieder aufatmen. Die Textilarbeiterklasse wird sich diesen Bericht ebenfalls merken müssen.

Auch Meyer-Kauffmann gut beschäftigt

Ebenso sind die Aktien der Meyer-Kauffmann Textilwerke A.-G. in Biltzgersdorf in Schlesien an der Berliner und Breslauer Börse zugelassen worden. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 2,8 Millionen Mark. Man erfährt folgende Produktionsziffern: Baumwolle- und Wollstoffe 1931: 14,45 Millionen Meter; 1930: 14,69 Millionen Meter; 1929: 12,58 Millionen Meter. Baumwollgarne 1931: 1,30 Millionen Kilogramm; 1930: 1,128 Millionen Kilogramm; 1929: 0,99 Millionen Kilogramm. Der Umsatz von Geweben betrug 1931: 15,50 Millionen Mark im Werte von 10,10 Millionen Mark. Die Werke sind nahezu voll ausgenutzt; die Baumwollbuntweberei in Beerberg ist stillgelegt. Die Gesellschaft beschäftigte im Juni d. J. 1918 Arbeiter und 243 Angestellte.

Was ist ein Atom?

Der letzte, unteilbare Bestandteil eines Körpers, ein winziges, unvorstellbar kleines Ding. Und doch setzt sich aus ihm die Welt zusammen, und zusammengeballt, in Massen mit vielen, vielen anderen, entwickelt es Kräfte von elementarer Gewalt.

Was ist ein Arbeiter?

Ein Arbeiter allein ist nichts! Er ist ein Spielball in der Hand des Kapitalisten, ohne Kraft, und nicht fähig, auch nur nennenswerten Widerstand zu entwickeln.

Eine Million Arbeiter

sind zweihundert Kapitalisten gegenüber ebenso kraftlos wie ein einziger Arbeiter — wenn sie nicht organisiert sind. Die Geschichte der Industrie beweist es! Sind sie organisiert, vermögen sie alles. Für die Textilarbeiter deshalb:

Deutscher Textilarbeiter-Verband

Einigung der Arbeiterschaft von oben warten. Das wird niemals kommen, sondern wir müssen von unten herauf versuchen, die Arbeiterschaft zu einigen, und dieses wird und muß uns gelingen.

Die Zerrission der Arbeiterschaft hat schlimme Früchte getragen. Die Erfolge einer jahrzehntelangen Tätigkeit der Gewerkschaften sind in Frage gestellt. Die Renten-, Lohn- und Gehaltskürzungen, die Vernichtung wertvoller Errungenschaften der Gewerkschaften sind die Folge der eingetretenen Desorganisation der Arbeiterschaft.

Für webehafte Trugbilder hat die Arbeiterschaft wichtige Errungenschaften preisgegeben.

Deshalb ist wichtig und besonders zu betonen, daß der Kampf um die Gestaltung der Gegenwart das wichtigste Erfordernis von heute ist. Durch den Tageskampf werden die Massen auch geschult und gefestigt für den Kampf um große Probleme, die in der Zukunft ihre Lösung finden müssen. Der Selbsthaltungstrieb muß die Arbeiter zusammenschweißen auf der Linie der täglichen Erfordernisse, Arbeit und Brot.

Der Aufstieg der Arbeiterklasse ist nur in stetigem Kampf möglich. Nicht Rufe führen zum Sieg, sondern der stetige andauernde organisierte Kampf. Etappe um Etappe muß

eroberst und verteidigt werden. Deshalb ist nur die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft befähigt, den Kampferfolgreich führen zu können. Nicht jene Organisationen dienen der Arbeiterschaft, die ihre Aufgabe in der Entfesselung wilder Streiks erblicken, die weniger die Besserung der Arbeitsverhältnisse zum Ziel haben, als sich vielmehr gegen die Gewerkschaften richten, um sie zu diskreditieren, weil sie Kämpfe, bei denen alle Voraussetzungen zu einem siegreichen Gelingen fehlen, nicht unterstützen können. Jene Organisationen (AKO) sind Scheingebilde, die dazu dienen, das Gift der Zersetzung weiterzuleiten und die Massen zu einem Raubobjekt für die AKO zu machen.

Die Arbeiterschaft muß erkennen, daß jede weitere Zersetzung nur der Reaktion dient. Deshalb müssen alle jene, die das Werk der Zersetzung innerhalb der Arbeiterschaft fortsetzen, zurückgewiesen werden. Es ist ganz natürlich, daß die Epoche des niedergehenden Kapitalismus, die eine so große Not über alle Völker der kapitalistischen Welt gebracht hat, große politische und wirtschaftliche Meinungsdivergenzen erzeugen mußte. Der geschulte Sozialist und der geschulte Gewerkschafter wird sich immer durch dieses Gestrüpp der Meinungsverschiedenheiten hindurch, auf den richtigen Weg finden. Wenn man einmal daneben tritt oder falsch geht, das ist nicht so gefähr-

lich. Man wird den richtigen Weg wiederfinden. Dieses Wegverpassen darf kein Anlaß dafür sein, die Organisation zu verlassen. Die Treue zur Organisation muß höher als alles andere stehen, und nur wenn dieses der Fall ist, dann werden auch vermeintliche Fehler schnell korrigiert, ehe sie Schaden anrichten können.

Deshalb, Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, haltet eure Organisation hoch, werbt für dieselbe. Nur in eurer Organisation, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband, liegt eure Stärke. Sie befähigt euch, eure Lebensrechte zu verteidigen und den Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern. Die Krise, die so viel Leid über uns gebracht hat und die auch die Organisation schwer schädigte, dürfte ihren Höhepunkt überschritten haben, und es dürfte wieder eine Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs kommen. Für diesen Aufstieg müssen wir uns vorbereiten. Die Zeit des Aufstiegs muß uns nicht nur zurückbringen, was wir verloren haben, sondern muß darüber hinaus eine weitere Besserung der Lage der Arbeiter in sich schließen.

Deshalb, Kolleginnen und Kollegen, nützt die Zeit, werbt und organisiert!

Ein alter Samtweber mahnt: Ubt Solidarität!

Wenn ich den „Textilarbeiter“ zur Hand nehme, lese ich unter „Berichte aus Fachkreisen“ meist aus sächsisch-thüringischen oder brandenburgischen Textiltorten; aus dem Rheinland, und besonders aus Biersen, fast nie etwas. Und doch gäbe es auch von hier vieles zu berichten, was Kollegen anderer Bezirke sicherlich interessieren dürfte. Ich will darum dem „Textil-Arbeiter“ auch einmal aus Biersen etwas schreiben.

Ich bin nicht mehr jung und bin auch schon lange Mitglied im Deutschen Textilarbeiter-Verband. Schon lange vor dem Kriege. Krefelder Samtwebertallegen waren es, die mich mit in den Weberverband nahmen. Als ich erst einmal mit den Fragen der Solidarität näher bekannt wurde, lernte ich die Bedeutung eines zentralen Gewerkschaftsverbandes kennen. Ich habe mich auch nicht lange beonnen und mich dem Deutschen Textilarbeiter-Verband angeschlossen. Er hieß damals zwar der „rote Verband“. In der Kirche wurden wir auch gewarnt. Wenn ich auch ein frommer Katholik war: was meine gewerkschaftliche Interessenvertretung sein konnte, mußte ich wohl besser wissen als der Herr Kaplan. Ich mache kein Hehl daraus: ich bin ihm heute noch als Katholik treu; ich bin aber auch meinem Deutschen Textilarbeiter-Verband treu geblieben!

Viele Kollegen sah ich im Verband, sah viele auch im christlichen Verband, sah sie kommen und sah sie gehen. Mangelte es ihnen an Treuepflicht? Fehlte ihnen die Einsicht in das große Wanken der Gewerkschaften für die Arbeiterklasse?

Was die älteren Unorganisierten angeht, möchte ich die Fragen so beantworten: Sie haben die Erfolge, die mit dem Deutschen Textilarbeiter-Verband auf lohnpolitischem wie auch auf sozialpolitischem Gebiet errungen wurden, alle schätzen gelernt, sie haben alle gern mit geehrt!

Dagegen fehlte ihnen der Mut zur Konsequenz, das Geschaffene auch zu erhalten. Radikalster Materialismus und Egoismus verdrängte in diesen Kollegen das Pflichtgefühl. Auch der Verbandsbeitrag war ihnen immer zu hoch, mochte er wie früher 20 Pf. oder heute 1 Mt. sein. Diese Kollegen sind sich ihrer Schmarotzrolle bewußt; trotzdem: Beitragzahlen? Nein! Außerdem: „Meine Frau will es auch nicht!“ — So haben diese Kollegen die Einheitsfront der Textilarbeiterschaft zu jeder Zeit verhindert.

Wenn aber Lohnbewegungen nicht mit vollem Erfolg ausgingen (eben weil nur ein Teil der Arbeiter organisiert war), waren sie diejenigen, die am meisten über Versagen der Gewerkschaften schimpften.

Als alter Gewerkschafter habe ich mir oft die Frage gestellt: Haben die Gewerkschaften wirklich versagt?

Ich versehe mich in die Arbeitsverhältnisse der Jahre zurück, als ich in den Verband eintrat. Täglich elfstündige Arbeitszeit (auch Samstag). Keine Lohngarantie. Der Arbeitgeber zahlte, was er wollte; denn darin hatte der Arbeiter überhaupt nichts mitzureden. Adreßen, Staatsvorrichtungen und ähnliche Arbeiten, die oft tagelang dauerten, mußten unpaß gemacht werden. Ferien? Nicht daran zu denken! Der Lohn war erbärmlich. Wir gingen auch des Sonntags in Klampen. War man arbeitslos, hungerte man mit Weib und Kind noch mehr, denn kein Mensch und keine Behörde gab einem etwas. Trist ein neuer Erdenbürger ins Leben, mußte der Mann von seinem kargen Lohn Hebamme, Arzt und alle sonstigen Kosten bezahlen. Es gab keinen Zuschuß aus Staatsmitteln und Krankenkasse. Es galt noch das alte Sprichwort: Wer Kinder in die Welt setzt, soll sie auch bezahlen. Durch die gewerkschaftliche Organisation ist da sehr viel geändert worden. Die im Tarifvertrag verbrieften Rechte wie Mindestlohn und Ferien wiegen allein den Verbandsbeitrag auf.

Ihr alten Kollegen, vergleicht nur einmal früher und heute. Und über was beunruhigt ihr an der Stempelstelle oder sonstigen öffentlichen Anstalten? Der von der Kommunistischen Partei (verschleierte KPD) aus politischen Gründen grenzenlos gehätselt hat gegen die Gewerkschaften hat euch blindwützig und ungerecht gemacht. Ihr

meint, mit der Kommunistischen Partei gegen die Arbeitgeber, den Kapitalismus zu schlagen; ihr merkt gar nicht, daß ihr die Einigkeit der Arbeiterschaft, in der nur die Macht liegt, zerstört und damit die Arbeiterschaft dem Arbeitgeber gegenüber wehrlos macht.

Die Folgen dieser Arbeiterzersplitterung sehen wir am besten bei der jungen Arbeitergeneration. Die Pflege der Solidarität wird ihnen nicht anerzogen, sondern ausgerieben. Das Tarif- und Arbeitsvertragsrecht, Mindestlohn, Ferien, achtundvierzigstündige Arbeitszeit, Betriebsräteamt, alle sozialen Rechte — alles Erfolge jahrelanger Gewerkschaftsarbeit — werden als nichtig, ja sogar als „Arbeiterverrat der Gewerkschaften“ hinstellt.

Da ist schließlich kein Wunder, wenn die junge Generation jeden Gemeinshaftsgelst vermissen läßt und asozial handelt.

Den Beweis dafür sehen wir in den heutigen betrieblichen Verhältnissen. Nur einige Beispiele: Die Samtwebererei durfte ab Dezember 1931 die Akorde um 15 Prozent kürzen. Bei Goenen u. Lippes sind sie um 30 Prozent gekürzt worden. Obwohl der Fachsichtungsaußschuß entschieden hat, daß die zumiel abgezogenen 15 Prozent Lohn nachzahlen sind, hat sich kein Weber gefunden. Klage beim Arbeitsgericht zu erheben. Für die Schichtarbeit ist für 48 Stunden ein Zuschlag von 3 Mt. zu zahlen. Die Weber verzichten auf die 15 Prozent Lohn, sie ver-

Aus dem deutschen Hühnerstall



Die Eier sind alle ungenießbar

„Elastizität der Tarifverträge“ Was man darunter zu verstehen hat

Als Stegerwald noch Arbeitsminister war, kam das Gerüde auf, die Tarifverträge müßten „elastischer“ gestaltet werden. Zuerst rebelten einige Unternehmer von der Notwendigkeit der Elastizität, dann sprach der Arbeitsminister davon, und kurze Zeit darauf hörten wir die neue Weisheit in allen Tarifverhandlungen von allen Schlichtern und Schlichtungsauschiußvorsitzenden. Das Wort wirkte wie ein Schläger in der Brust oder wie ein Gassenhauer vom Kölner Karneval. Leicht fiel das Wort, und nicht allzu viele waren sich klar darüber, was man wollte. In die Wirklichkeit umgekehrt hieß es:

Befestigung der Anknüpfung der Tarifbestimmungen.

„Elastizität der Tarifverträge“ war der Vorbote und das Stichwort für die Notverordnung vom 5. September 1932.

Änderung der Tarifverträge während der Krise durch die Unternehmer setzt aber das moralische Recht voraus, daß die Arbeiter eine Änderung der Tarife während einer Konjunktur verlangen können. Damit wird das Tarifrecht zu einer Farce in der Hand des jeweils wirtschaftlich Stärkeren.

Interessant ist es, daß heute schon alle einseitigen Vertreter der Arbeitgeberverbände die Zweifelschneidigkeit des Schlagwortes „Elastizität der Tarifverträge“ erkannt haben. Von dem Kabinettsrat Papen konnte man diese Einsicht nicht verlangen. Bekanntlich hat es noch keinen ungünstigeren Arbeitsminister in Deutschland gegeben wie Herrn Schäffer.

Ein ganz origineller Fall wird uns nur aus dem Bezirk Kassel gemeldet. Eine

zichten auf die Schichtlage. Das ist ihnen erträglich. Eine Markt Verbandsbeitrag zu zahlen — das ist ihnen unerträglich! Ich glaube, daß ein Kapitalist doch etwas nüchternere rechnet.

Durch Überstunden in der Schicht der Lohnverlust weitgemacht werden. Die Weber A., B., A. und M. haben nach der abends 10 Uhr beendeten Schichtarbeit gleich bis morgens 8¹/₂ Uhr weitergearbeitet, Reiten, Böhle angelehrt, Stühle schubfertig gemacht usw. Auch sonst ist die Regel, daß der die Schicht beendende Weber seinem Abiöfer noch so ein bis zwei Stunden unentgeltlich bei der Arbeit hilft. Konnerghüttes haben mit der Arbeiterschaft täglich elfstündige Arbeitszeit vereinbart (!!!!) und durchgeführt, als ob es keinen Tarifvertrag und keine Arbeitszeitverordnung gäbe. Aus anderen Betrieben werden Tarifverletzung und Gesetzesübertretung berichtet. Es wird daran mehr wahr sein, als öffentlich zur Kenntnis kommt.

Wenn ich die heutigen Samtweber so beobachte, komme ich unwillkürlich zu dem Schluß, daß sie bestrebt sind, alles Kapital zu schlagen, was die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft in jahrzehntelanger und opferreicher Arbeit aufgebaut hat.

Ihr jungen Kollegen, bedenk wohl, daß es keinen Halt gibt auf dieser abschüssigen Bahn. Bedenk euch, daß der Unternehmer nur ein Interesse hat: eure Arbeitskraft auszunutzen; er kennt darin keine freiwillige Beschränkung. Ihr sinkt dabei immer tiefer ins Elend und reißt die anderen nach mit. Findet den Weg zur Solidarität, zur gewerkschaftlichen Organisation, ehe es zu spät ist. Es gilt, errungene Positionen zu verteidigen, für neue Ziele zu kämpfen!

sie formell bestehen sollte, entziehen müssen. Ihre letzte Frage, ob die Anwendungsmöglichkeit der Notverordnung auch dann entfällt, wenn nur in einer Betriebsabteilung von dem Tarifvertrag abgewichen wird, läßt sich allgemein nicht beantworten. Man wird von Fall zu Fall entscheiden müssen, ob es sich um wesentliche oder unbedeutende Abweichungen vom Tarifvertrag innerhalb des Gesamtbetriebes handelt.

Die Frage mit Herrn Dr. Kimmich, dem hauptamtlichen Schlichter für Hessen und Südwestdeutschland, zu besprechen, hatte ich noch keine Gelegenheit. Ich nehme aber an, daß sich die Auffassungen der Schlichter mit der meinigen decken.

Salomonisch kann man das Urteil des stellvertretenden Schlichters gerade nicht nennen. Was mag der Herr unter „kleinere“ Verstöße verstehen. Aber wasch den Pelz und mache um Gottes willen den Bären nicht naß.

Interessant ist, daß die Unternehmer früher, auch schon vor dem Kriege, über Tarifverträge anders gedacht haben.

Im November 1909 wurde für die Seidenbindindustrie des Wuppertals folgender Tarifvertrag abgeschlossen:

In den Betrieben gelten die zwischen den vereinbarten Kommissionen des Vereins von Seidenfabrikanten des bergischen Industriebezirks, des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiterinnen und des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter Deutschlands vereinbarten Bedingungen, die in der anhängenden Liste enthalten sind.

Der unterzeichnete Fabrikant verpflichtet sich, diese Bedingungen bis zum 1. März 1911 einzuhalten.

Dagegen verpflichtet sich jeder Gehilfe durch Unterzeichnung eines Duplikats dieses Ausschusses unter gleichzeitiger Festlegung einer Konventionalstrafe in Höhe des sechsfachen ordentlichen Tagelohns, Kräfte, für die in der anhängenden Liste ohne festgelegt sind, innerhalb eines Jahres nach dem Ausscheiden aus dem Betriebe nirgendwo anders als zu den darin festgesetzten Bedingungen zu arbeiten.

Die gegenseitige Verpflichtung verlängert sich jedesmal um ein Jahr, falls nicht drei Monate vor Ablauf des Vertrages eine der oben genannten Organisationen die Kündigung durch öffentliche Bekanntmachung im „General-Anzeiger für Oberfeld-Berlin“ ausgesprochen hat.

Für Überwachung der Durchführung dieses Vertrages ist eine Tarifkommission, bestehend aus den Herren:

H. Rosenbaum, R. Rünne, Dr. Eppler und E. vom Baur, E. Reihner, Mr. Frome in als Stellvertreter, bzw. Josef Feinbals, H. Fabrenbach, Herrn Halbach (Ronsdorf) und Herr. Halbach (Remscheid), Fr. Müll, Josef Deub als Stellvertreter, eingesetzt.

Der Mitunterzeichnete Herr Abraham Frome ist heute im Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Arbeitgeberverbände. Im Jahre 1909 war er in den Tarifverhandlungen, die acht Tage dauerten, der schärfste Befürworter der Klausel für die Garantien der Einhaltung der Bestimmungen durch die Tarifparteien.

Gustav Haupt gestorben

Gustav Haupt, Branchenseiter für die chemische Industrie im Hauptverband des Fabrikarbeiterverbandes, ist gestorben. Mit ihm ist ein tapferer Streiter für die Sache der Arbeiterschaft dahingegangen. Die klaffenbewußte Arbeiterschaft wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Es ist eine Schmach!

Am Arbeitsamt — vom Turme schlägt's acht. Wir stehen als erste auf der Wacht. Bewegung bei denen, die warten — Die Tür geht auf, man strömt hinein. Es klopft das Herz. Wird heut was sein? „Vorzeigen, die Stempelkarten!“

Zwei Weber werden heute verlangt! (Und dreißig sind da.) So mancher schwankt — Wer von uns dreißig darf hoffen? Dann schreibt der Mann vierzehn Karten aus, Die sie erhalten, stürmen hinaus... Wir sechzehn stehen mundoffen —

Ein Stündlein später. Wir stehen noch da Und warten auf Gleiches, doch nichts geschah. Die Vierzehn melden sich wieder. Zwei davon traten lachend ein, Sie freuten sich, wieder in Arbeit zu sein. Zwölf schlugen die Augen nieder ...

Wir gehen sacht aus dem Warteraum. Bitter ist Harren, wenn Wunsch bleibt Traum. Wie ein Alpdruck liegt's auf den Seelen. So fragen wir jeden Morgen nach. Jung, stark und willig. — Es ist eine Schmach, Solch Warten und Hoffen und Quälen ...

Erich Fabian,

BERICHTE AUS FACHKREISEN

Bremen

Junktionärfunktion im Volkshaus. Aus Delmenhorst, Bremen, Blumenthal, Begejad und Hemelingen waren am Freitag über 70 Funktionäre erschienen...

Delmenhorst

Am Sonntag, dem 12. November, fand unsere Jubilärfest im Volkshaus statt. Fleißige Hände einiger unserer Kolleginnen und Kollegen hielten den Saal festlich geschmückt.

Wylau-Netzschkau

Wieder einer von der alten Garde heimgegangen! Am Sonntag, dem 13. November, wurde der Kollege Robert Becker zur letzten Ruhe beigesetzt.

Reutlingen

Am Sonntag, dem 13. November, fand unsere Quartalsversammlung im Gewerkschaftshaus statt. Die einen guten Besuch aufzuweisen hatte.

Thalheim i. Erzg.

Obgleich der Zeitpunkt unglücklich und die Temperatur nicht gerade angenehm war, hätte die Versammlung, die kürzlich stattfand, in der Genosse Müller, Chemnitz, über die Auswirkungen der Papen-Rotterordnung vom 3. September 1932 referierte...

erklärte er, daß er aus Thalheim sei und in der Chemnitzer Straße wohne. Vom Genossen Müller, Chemnitz, erkrankt, wurde ihm auf den Kopf zugelegt, daß er der kommunistische Reichstagsabgeordnete und Metallarbeiter Babra aus Chemnitz sei...

Triebes

In der kürzlich in Langenweddingen stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde vor allem die Papen-Wirtschaftsnotverordnung behandelt. Zu Punkt 1 gab der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt.

Politische Wochenschau

Nationaler Ruhhandel

Das Berliner Lughotel „Der Kaiserhof“ am Wilhelmplatz ist jetzt sozusagen zu einer „Arbeiterkneipe“ geworden; denn die Führer — oder was sich dafür ausgibt — der Nationalsozialistischen Deutschen „Arbeiter“partei haben sich diesen Hotelpalast mit den Lughotelpreisen, in dem es kein Menu unter 5,00 Mt. gibt, zum Hauptquartier gewählt.

Wirkungen des Papen-Programms

Da wir gerade von diesem Palast in der Großgrundbesitzer und schwarzesten Reaktionäre Deutschlands sprechen, erinnern wir uns der neuesten Erwerbslosenstatistik, die vor kurzem herausgegeben ist.

Die Kollegenschaft war mit Recht empört und forderte, daß die Presse mit Material beliefert werden solle.

Waldkirch i. Br.

Frauenabend. Der für Samstag, dem 26. November, festgelegte Frauenabend mußte infolge Verhinderung des Referenten auf den 19. November vorverlegt werden. Als Referent hatten wir wiederum Herrn Dr. Better gewonnen...

Zwickau - Kirchberg - Müllersgrund

Am Sonntag, dem 22. Oktober, fand im „Goldnen Becher“ unsere Jubilärfest statt und erfreute sich eines starken Besuches. Der Arbeiter-Mandolinen-Klub Thurm, unter der bewährten Leitung unseres Kollegen Lindner, hatte in dankenswerter Weise den musikalischen Teil übernommen.

damit die Jugenbergtaner heute in Brand und Zylinder überhaupt noch feste feiern können? Das ist in jeder Beziehung ebenso ausgefallen wie richtig! Die „aufbaumtwilligen Kräfte“ des Arbeiters, die sonst nichts für das deutsche Volk geleistet haben, können tatsächlich das „deutsche Leben“ für sich in Anspruch nehmen...

50jähriges Bestehen des Tabakarbeiter-Verbandes

Am 22. November konnte der Deutsche Tabakarbeiter-Verband auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Um diese Feier würdig zu begehen, hat der Verband den im Jahre 1931 fällig gewordenen Verbandstag ausfallen lassen und ihn auf den 21. November d. J. einberufen.

Abschlußprüfung an der Textilmeisterhochschule in Bocholt

Am Freitag, dem 6. d. M., fand unter dem Vorsitz des Fabrikanten Herrn Theodor Schwarz und unter Aufsicht des Referenten der Prüfung, Herrn Oberregierungsrat und Gewerkschafts-Franziska, die mündliche Abschlußprüfung des Werkmeisterkurses 1930/32 statt.

Der neue Kursus begann am Samstag, dem 12. d. M., nachmittags 2 Uhr. Anmeldungen werden im Geschäftszimmer Hohenzollernstr. 74 entgegengenommen.

Wanderungen durch Oesterreich

Der Vorstand des Bundes der freien Gewerkschaften Oesterreichs läßt durch den ADGB mitteilen, daß die Zuwanderung von reichsdeutschen wanderlustigen Gewerkschaftsmitgliedern nach Oesterreich, namentlich in den Grenzgebieten, solche Dimensionen angenommen hat, daß die einzelnen Landessekretariate nicht mehr in der Lage sind, die üblichen Durchreiseunterstützungen zu gewähren.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 4. Dez. ist der Beitrag für die 46. Woche fällig

Adressenänderungen

Gen. Dresden, Rosa Wein: Büro: ab 30. November 1932 in der Kirche Nr. 3. Gen. Siegmund, Görlitz: Trabs Nr. 3a streichen.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Beffel in Berlin - Wedding. Druck: Hermann Schumacher & Co. in Berlin.

Zweifel daran bestehen, daß an der Verschärfung der Lage die geradezu blutigen Wirtschafts- und Lebensbedingungen der Handwerker, insbesondere aber die Handelspolitik des Kabinetts Papen die Schuld daran trägt.

Herr Schäffer und die Gelben

Wir erinnern uns, daß der Reichsarbeitsminister Schäffer gleich nach seinem Amtsantritt Vertreter der gelben Werkvereine, also typische Streikbrecherorganisationen, empfing und mit ihnen freundliche Worte austauschte.

Wertvolles Geständnis

Während der Wahlbewegung sprach der Obernazi Göring auch in Frankfurt a. M. Nach einem Bericht im „Völkischen Beobachter“ zog er in seiner Rede auch kräftig über Jugenberg und die Demohnationalen her.